



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

589 (18.12.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-107233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-107233)

# General-Anzeiger



Abonnement: Tägliche Ausgaben 70 Pfennig monatlich. (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.) Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.

**Unabhängige Tageszeitung.** Erscheint wöchentlich zwölf Mal. E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2. Telefon: Direktion und Druckerei: Nr. 341. Redaktion: Nr. 77. Expedition: Nr. 218. Filiale: Nr. 816.

Inserate: Die Colonne-Zeile . . . 30 Pfg. Die halbe Zeile . . . 15 Pfg. Die Reklame-Zeile . . . 60 Pfg.

Erste Auflage der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Nr. 589. Freitag, 18. Dezember 1905. (1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.



**Wir laden ein**

## Abonnement

„General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnements-Dreis pro Monat:

Tägliche Ausgabe:	Nur Sonntags-Ausgabe:
70 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen	20 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen
20 Pfg. Bringerlohn	5 Pfg. Bringerlohn
134 M. durch die Post.	25 Pfg. durch die Post.

Wochenabonnement: 25 Pfg. einschl. Bringerlohn.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung  
E 6, 2 Mannheim E 6, 2



## Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Dezember 1905.

### Die Demokraten und die Wahlreform.

Der „Bad. Landesbote“, das Organ der demokratischen Partei, „sieht sich zu der Erklärung veranlaßt“, daß dem Gesetzentwurf in seiner derzeitigen Fassung seitens der Fraktion der Deutschen Volkspartei die ernstesten Bedenken entgegenstehen. Weiter heißt es:

## Durch Wolken.

Roman von R. Widdern.

(Fortsetzung.)

Es war an einem wunderschönen Herbstmorgen, als mir die Nachricht gebracht wurde, die Erzieherin meiner Kinder habe unter Mitnahme aller ihrer Effekten das Schloss verlassen. Bald darauf trat auch mein Sohn wieder eine seiner großen Studientouren an, so sagte er wenigstens. In Wahrheit aber folgte er nur den ihm wohlbelauften Spuren des geliebten Mädchens und in einem kleinen Städtchen, nahe der preussischen Grenze, wurde Louise sein Weib. Ein Leben des Genusses und des Glückes folgte nun für die beiden. Sie betreten den ganzen Süden und nur die Geburt eines Sohnes, den man alsbald in fremde Pflege gab, konnte auf kurze Zeit dieses Wanderleben unterbrechen, welches Jahre fortdauerte, bis mein Sohn endlich wie aus einem Traum erwachte und den Wunsch zu legen begann, in die altgewohnten Verhältnisse zurückzukehren. In Deutschland, wohin sie ihr Weg selbstverständlich auch geführt, hätte er den Vater Graf Guido Treudens kennen gelernt, ihm vertraute er seinen Wunsch an, die Gattin, welche sich wieder Mutter nannte und auch mit ihrem ältesten Kinde vererbt worden, irgendwo unter fremdem Namen an einem stillen, westabgeschiedenen Ort unterzubringen. Und der lebenswichtige alte Herr machte ihm den Vorschlag, Louise, welche, trotzdem sie die rechtmäßige Gattin meines Sohnes war, doch nirgends von ihm aus als solche vorgestellt wurde, nach seinem Stammgut Wetterburg zu geleiten, wo sie in einem kleinen Eßpfeß für sie einzurichtenden Häuschen wohnen sollte. Die junge Frau mußte mit diesem Arrangement einverstanden sein und so führte mein Sohn sie —

„Gott, Allmächtiger, nach der Wetterburg! In das kleine, ephemerumponene Häuschen?“ rief Margot, den Fürsten unterbrechend, wie außer sich.

„Die einseitige Verstärkung des Einflusses der Ersten Kammer wird durch die Einführung des direkten Wahlrechts noch lange nicht aufgehoben, um so weniger als ja gleichzeitig mit der Einführung des direkten Wahlrechts eine Anzahl Personen, die zur Zeit noch wahlberechtigt sind, ihr Wahlrecht verlieren, so daß eine Einschränkung der Zahl der Wahlberechtigten eintritt. Da kann man doch wirklich nicht von einer Demokratisierung des Wahlrechts sprechen. Auch dadurch, daß man, wohl zum Ersatz für diese Verringerung der Wahlberechtigten, einer ganzen Anzahl anderer Personen durch die Einführung unter die Wähler zur Ersten Kammer und gleichzeitige Befreiung unter den Wählern zur Zweiten Kammer ein doppeltes Wahlrecht verleiht, wird das Wahlgesetz keineswegs demokratischer. Die in seinem Verhältnis zur Vermehrung der Zweiten Kammer stehende Vermehrung der Mitglieder der Ersten Kammer und die gleichzeitige Verwässerung des parteiellen Wahlrechts an die Erste Kammer sind entscheidende Hindernisse der Befreiungsreform, wenn die beiden großen Parteien des Landtags — Nationalliberale und Zentrum — auf ihren bisher vertretenen Prinzipien stehen bleiben.“

Auch die Bestimmungen über die Einführung der sogenannten relativen Wahl im zweiten Wahlgang, falls im ersten Wahlgang keine absolute Majorität für einen Kandidaten erzielt wurde, setzen sich wesentlich anders an, als es im Anfang den Anschein hatte. Es sollen in diesem Fall nicht nochmals sämtliche Kandidaten des ersten Wahlganges zum zweiten zugelassen werden, wie es z. B. in Frankreich der Fall ist, sondern nur die beiden Kandidaten, die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten haben. So heißt das? Im Gesetz über das Wahlverfahren jedenfalls nicht. D. M.) Wenn sich aber nur zwei Kandidaten, auf die gültige Stimmen abgegeben werden können, gegenüber stehen, so ist nicht recht verständlich, wie die Mathematiker im Ministerium des Innern hier von einem Wahlverfahren mit relativer Stimmenmehrheit sprechen können. Wenn sich nur zwei Kandidaten gegenüberstehen können, muß doch einer von diesen die absolute Mehrheit bekommen — den Fall der Stimmengleichheit ausgenommen.

Unser Resumé über die Vorschläge der Regierung können wir deshalb wohl dahin zusammenfassen, daß trotz aller demokratisierenden Aufwände und trotz aller diplomatischen Kunstleuten, der reaktionäre Kern der Wahlreform-Ruß dem Vergnügen, sie zu machen, einen sehr bitteren Beigeschmack gibt, und daß dem badischen Volk kaum damit gebient wäre, wenn seine Vertreter sie nach dem Negativ der Regierung schließen würden. Wenn die „Ziff. Ztg.“ sich im ersten Augenblick dafür erwiderte, so tat sie das etwan, weil sie die Verlage auch nur unvollkommen kannte und weil im Verhältnis zu dem abschließlichen preussischen Landtagswahlrecht die Vorschläge Minister Schenkels ihr immerhin noch golden erscheinen mußten. Wie in Baden aber wollen, wenn es an eine Änderung des Wahlrechts gehen soll, dafür etwas ganz Gutes einführen, oder wir warten noch. Furchtbar, durch das unser Wahlrecht mehr verschlechtert als verbessert wird, brauchen wir aber auf keinen Fall in den Kauf zu nehmen.“

Der Ausdruck „Putscherei“ ist dem Entwurf gegenüber schwerlich am Platze. Er ist gewiß verbesserungsbedürftig, aber auch durchaus verbesserungsfähig.

### Die internationale Todesursachen-Statistik.

Im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin beginnt heute früh eine Konferenz von Sachverständigen, zu denen auch Vertreter der statistischen Behörden des Reichs und der einzelnen Bundesstaaten zugezogen sind, zur Beratung der Frage, inwieweit es möglich und angängig ist, den statistischen Erhebungen

Aber eine geistreiche Handbewegung des alten Herrn zwang sie zum Schwiegen.

„Ich bitte weiter zu hören“, sagte er und fuhr dann fort: — Eine zeitlang blieb mein Sohn auch auf Wetterburg noch bei ihr — eine Tochter würde ihm geboren und er möchte es doch wohl nicht über das Herz bringen können, die Kette in den schwarzen Tagen allein zu lassen. Aber als das kleine Wesen drei Wochen alt war, reiste er ab — das Versprechen zurücklassend, in einigen Monaten zur Taufe seines Kindes wieder zu kommen. Aber es geschah anders. Er wandte sich ohne alle Umwege direkt nach St. Petersburg, wo damals gerade die eben aus einer französischen Pension heimgekehrte Tochter des Fürsten Gregor Walschewski Katalie das geradeherzige Aufsehen erregte. Das verlockend schöne, lebenswichtige und auch edle Mädchen war die Köchin der vornehmen St. Petersburger Gesellschaft. Auch mein Sohn spannte sich sofort vor ihren Triumphwagen und unter Kataliens Augen vergaß er treulos Gattin und Kinder. Unmöglich, daß er gebunden, redete ich ihm zu, um die Prinzessin zu werden. Er tat es, der Unselige. Aber er schickte auch an seinen Nechisbeistand in Deutschland und band ihm ein phantastisches Mädchen auf, von einem falschen Priester, der ihn und Louise verbunden, von einer Ehe, die gar keine kirchlich sanktionierte Ehe gewesen, und beauftragte den Vater, seine „Kaitresse“, er hatte wirklich den Mut, Louise so zu nennen, zu bewegen, mit ihren Kindern, die illegitim geboren, über den Ocean zu reisen. Aber die junge, tiefbelebte Frau wies dieses Ansinnen entrückt zurück — sie glaubte auch kein Wort von jener mit wenig Talent erfonnenen Geschichte und wollte sich ihr Recht suchen, trotzdem mein Sohn sie vorsorglich jedes Legitimationspapiers beraubt. Dennoch aber verließ sie die Wetterburg, den Sohn in das Paradies gebend, zur vorläufigen Unterkunft, während sie das kleine, noch immer ungetauften Tochterchen mit sich auf die Reise nahm. Sie führte sie weit weg, direkt in das Polenland nach Warschau, um dort ihre Zwillingsschwester aufzusuchen. Auch Beatriz war unglücklich. Dimitri Gegeroff war nach Sibirien geschickt worden, politischer Umtriebe wegen, und hatte sie und ein nach langer kinderloser Ehe folger-

und Veröffentlichungen im Deutschen Reich über die Sterblichkeit und Todesursachen künftighin das Bertillon'sche Todesursachenverzeichnis zu Grunde zu legen. Im Bestreben, in allen Kulturländern die Todesursachen-Statistik möglichst übereinstimmend zu gestalten, hat das Internationale Institut für Statistik im Jahre 1891 den Vorstand des Statistischen Bureaus der Stadt Paris, Dr. med. Jacques Bertillon, beauftragt, ein solches Verzeichnis auszuarbeiten, das nicht allein die Vergleichbarkeit der Ergebnisse verschiedener Länder, sondern auch deselben Landes innerhalb verschiedener Zeiträume ermöglicht. Das von Bertillon aufgestellte Verzeichnis wurde Mitte der 90er Jahre von den statistischen Verwaltungen von Nord- und des größten Teils von Südamerika, von Frankreich, Griechenland, sowie von einzelnen größeren Städten, Prag, Brüssel, Moskau, Madrid u. a. angenommen. Auf einer im Jahr 1900 in Paris abgehaltenen internationalen Konferenz erklärten sich auch die Vertreter von Italien, Belgien, der Niederlande, Schweden und Norwegen, sowie unter Vorbehalt auch die von Oesterreich, der Schweiz und Dänemark bereit, ihren Regierungen die Annahme des Bertillon'schen Verzeichnisses zu empfehlen. Der Direktor des Bayerischen Statistischen Bureaus hatte schon früher die Erklärung abgegeben, daß er sich bemühen werde, eine Einrichtung der bayerischen Todesursachen-Statistik im Sinne ihrer Vergleichbarkeit mit den auf Grundlagen des Bertillon'schen Verzeichnisses und der Beschlüsse der internationalen Kommission hergestellten Statistiken zu erreichen. Ähnliche Bestimmungen hätten auch die Vertreter von Baden und Württemberg abgegeben. Nachdem ferner vor zwei Jahren die 15. Konferenz der Vorkonferenzen des Statistischen Amtes deutscher Städte den Antrag auf Annahme des Bertillon'schen Verzeichnisses, wenigstens in der abgekürzten Fassung, gestellt und die badische Regierung im Bundesrat ebenfalls angesetzt hatte, der Erwägung über Vereinbarung einer einheitlichen deutschen Todesursachen-Statistik näher zu treten, hat sich das Kaiserliche Gesundheitsamt veranlaßt gesehen, bei der heute zusammen tretenden Sachverständigen-Konferenz eine Besprechung darüber herbeizuführen, ob und inwieweit es raffam ist, einmal in den „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes“ zum Ausdruck gelangenden wöchentlichen und monatlichen Nachrichten über die Sterblichkeit in den größeren deutschen Orten das Bertillon'sche Verzeichnis zu Grunde zu legen und dann auf dessen Einführung in der Statistik der Bundesstaaten und der einzelnen deutschen Städte hinzuwirken. Voraussichtlich wird die Konferenz einige Tage in Anspruch nehmen.

## Deutsches Reich.

\* Mannheim, 18. Dez. (Die Schweyinger Jungliberalen.) Ein Nachspiel zu dem Offenburger Delegiertenkongress war die auf gestern abend in den „Wilden Mann“ zu Schweyingen einberufene Generalversammlung des jungliberalen Vereins Schweyingen. Der Vorsitzende dieses Vereins, Dr. Blum, hatte bekanntlich in Offenburger als Vertreter des jungliberalen Vereins Schweyingen sich gegen die Festlegung der Altersgrenze ausgesprochen und auch dagegen gestimmt. Die nicht gerade von großer Sachkenntnis getriebenen Ausführungen Dr. Blums in Offenburger erfuhren schon dort die schärfste Kritik, wie sie auch später seitens des

vorerebten Töchterchen allein und hilflos ihrem Schicksal überlassen. So saßen sich die beiden Schwäger wieder, aber aus dem ersten Blick in Louise's Gesicht wahrte Beatriz, daß die Tante, Rangentbehrend die Todeskeim in sich trüge. Und wirklich, der Sommer hatte die Lebenskraft in dem satten Gesicht geküßt, sie sprach, kurz nachdem Beatriz ihr Kindchen verloren, und hinterließ — als heiliges Vermächtnis — der Schwester die kleine Tochter, die nun endlich auch gekauft worden und den Namen Margot erhalten hatte.

„Herr Gott, ich ahne.“ Wie ein Hund nur war es über die Lippen des atemlos laufenden Mädchens gekommen; dennoch aber hatte der Fürst die Worte verstanden und ihr plötzlich die Hand hinstreckend, rief er:

„Ja, ahnen Sie, ahnen Sie wirklich alles, alles das, was mir mein unglücklicher Sohn, der vertrieben, kinderlos geblieben, auf dem Totenbett gestanden und ich zur Ergänzung noch von meinem Rechtsbeistand der ein halbes Jahr hindurch durch aller Herren Länder gereist, um mit Hilfe der furchtigen Detektivs Licht in die Angelegenheit zu bringen, erfahren habe?“

Und sich nun zu seiner ganzen Höhe aufrichtend, stand die stolze Greisengestalt plötzlich vor dem Mädchen:

„Knie Du es wirklich.“ fragte er leise, „daß der Großvater von Dir nicht und Du die Trägerin eines der vornehmsten, alten russischen Namen bist?“

„Ich ahne es — ich weiß es“, sammelte Margot, dann sank sie plötzlich vor dem Greise in die Kniee und wie ein Aufbegehren klang es über die Lippen: „Großvater!“

Er aber hob sie an seine Brust. Bewegt lächelte er ihr Haare, ihr Gesicht.

Und dann — ja was geschah dann?

Sie wachte es selbst kaum: Wie in einem Traum glaubte sie sich, wie in einem Märchen. Sie konnte es nicht fassen, nicht glauben, daß plötzlich — unerwartet die Schranken niedergerissen, die sie von dem heißgeliebten Manne trennten und sie nun als eine Ebenbürtige vor ihm stand.

"Mannh. Gen.-Anz." in das gebührende Licht gerückt wurden. Seitens des jungliberalen Vereins Schwögingen wurde darauf offiziell eine Erklärung wegen der Offenburger Tagung abgegeben, die zwischen den Zeilen eine Köpfe an Dr. Blum verriet, dem auch privatim nahegelegt wurde, vom Vorsitz des Vereins zurückzutreten. Inzwischen ist Dr. Blum diesem Rat gefolgt, jedoch auf der Tagesordnung der gestrigen Generalversammlung des jungliberalen Vereins Schwögingen auch die Wahl des Vorsitzenden stand. Zu dieser Generalversammlung hatte die Redaktion des "Mannh. Gen.-Anz." einen Herrn entsandt, Obgleich selbst Mitglied des jungliberalen Vereins in Mannheim und Mitbegründer des jungliberalen Vereins in Schwögingen wurde dennoch diesem Herrn von mehreren Vorstandsmitgliedern die Teilnahme an der Versammlung verweigert, einmal "um hässliche Anspielungen nicht in die Öffentlichkeit bringen zu lassen", zum anderen "um nicht wieder überzumpelt zu werden." Ob dieses Vorgehens herrschte bei den jüngeren Herren und den anwesenden Mitgliedern des alten nationalliberalen Vereins Schwögingen gerechte Entrüstung. Auch der Schwöginger Parteipresse verweigerte man den Zutritt zu den Verhandlungen. — Wie wir nun erfahren, nahm die gestrige Versammlung folgenden Verlauf. Zunächst erstattete Professor Zippert das Referat über den Offenburger Delegiertenkongress und rechtsfertigte hierbei die Stellungnahme des Schwöginger Vereins bezüglich der Altersgrenze. (Die Altersgrenze war aber doch schon von der großen Majorität des Schwöginger Vereins bei seiner Gründung angenommen worden, sodass es eine Eigenmächtigkeit der Schwöginger Vertreter gegenüber ihrem Vereine war, gegen die Altersgrenze zu stimmen. D. Red.) Der Schwöginger Verein, so führte Professor Zippert weiter aus, sei durchaus kein Konkurrenzverein, wie zumal vom "Mannh. Gen.-Anz." behauptet wurde, dessen Angriffe er als "bölig ungerechtfertigt" zurückweisen müsse. Professor Zippert fand mit seinen Ausführungen jedoch wenig Gegenliebe: die Mehrheit der gestrigen Versammlung bewies, daß der Schwöginger Verein in seiner Mehrheit mit der Offenburger Stellungnahme seiner Vertreter durchaus nicht einverstanden war. Bei der Beratung der Statuten wurde die Altersgrenze auf 40 Jahre mit 11 gegen 10 Stimmen festgesetzt. Auch die im Anschluß hieran vorgenommene Vorstandswahl fiel wenig zur Zufriedenheit der anwesenden Herren aus, der von ihnen vorgeschlagene Kandidat Dr. Koch, ein Gegner der Altersgrenze, unterlag, während der von der anderen Seite vorgeschlagene Kandidat Meyer durch Mehrheitsbeschluss zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. — Es ist nur zu wünschen, daß die Verhältnisse im jungliberalen Verein Schwögingen endlich gefunden, was nur möglich ist, wenn nimmermehr nach gescheiterten Entscheidungen, beide Gruppen das Vergangene bergangen sein lassen und das Kriegsbell endgültig begraben.

München, 17. Dez. (Der neuernannte Verkehrsminister.) Der Prinzregent hat heute den Ministerialrat im kgl. Reichsamt des Verkehrs, Ritter Heinrich von Frauenborser, zum Verkehrsminister ernannt.

Berlin, 16. Dez. (Sonntagsarbeit in der Industrie.) Das Reichsamt des Innern ist mit den Vorarbeiten für eine Neuordnung der Bestimmungen über die Sonntagsarbeit in der Industrie beschäftigt. Hierbei hat der Bundesrat im Wege der Verordnung Vorschriften zu erlassen; die bisherigen Anordnungen auf Grund des § 105 der Gewerbeordnung beruhen auf der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895. Die "Soziale Praxis" glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß im allgemeinen die jetzt angeleitete Revision eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit in gewerblichen Betrieben in Aussicht nimmt.

(Der Bundesrat) überwiegt den Gesetzentwurf wegen der Verlängerung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 25. März 1899 und den Entwurf einer Prüfungsordnung für Apotheker den zünftigen Ausschüssen. Den Ausschuhentwürfen wegen Zulassung gemischter Transilager für Bau- und Kuppelholz in Karlsruhe und dem Ausschuhbericht über den Entwurf eines Befehlsgesetzes und des Ausschuhberichts über den Entwurf eines Befehlsgesetzes und des Ausschuhberichts über den Entwurf eines Befehlsgesetzes mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1904 wurde zugestimmt.

(Die Reichs-Zustiz-Kommission) hat heute die Beratungen über die Reform der Strafprozessordnung wieder aufgenommen. Die Beratungen dauern eine Woche.

(Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg.) An unterrichteter Stelle ist der "National-Zeitung" wieder von einem angeblich beabsichtigten Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Grafen Alvensleben.

Und doch, Gräfin Alvensleben nannte sie wieder und immer wieder "undere kleine Prinzessin!" Und als Graf Guido endlich auch in den Kreis trat, da beklammerte er sie ebenfalls tiefbetont zu dem jähren Wechsel ihres Gesichts. Aus der Tochter der entlassenen Strafgefangenen ward die Enkelin eines russischen Fürsten, eines deutschen Millionärs!

(Schluß folgt.)

**Buntes Revueletton.**

— Intimes über König Christian. Man schreibt der "Köf. Bz." aus Kopenhagen: König Christian ist ein in letzter Zeit in Deutschland vielgenannter Monarch. Sein 55. Geburtstag, der Besuch Kaiser Wilhelms in Kopenhagen und kürzlich das 40jährige Regierungsjubiläum lenkten die Aufmerksamkeit auf den ritterlichen Souverän, der unter den regierenden Fürsten Europas jetzt der Älteste ist. Abermal, wo man den Dänenkönig sieht, verblüfft er durch seine große Mißigkeit an Körper und Geist, die angesichts seines hohen Alters eine ungewöhnliche genannt werden muß. König Christian's Konstitution ist in Wirklichkeit bewundernswert; er hat sich mit seinem fast 50 Jahren alle Sinne ungekünstelt bewahrt; für Brillen oder Augengläser hat er keine Verwendung. Er ist passionierter Reiter und sitzt im Sattel wie ein 20jähriger Leutnant. Als im Vorjahre sein Pferd schon wurde und mit einem Satz in den Garten einer Villa am Wege sprang und man des Königs wegen besorgt wurde, darrerte es nur einen Augenblick, bis der König über das Tier die volle Gewalt wiedergewonnen hatte. Mit kräftiger Hand das Pferd für diesen unerlaubten Seitenprung züchtigend, sprengte der Königsdachtzigjährige unter ungeteilter Bewunderung der Anwesenden davon. Nach seiner Reittour gibt sich König Christian der Kutsch hin. Er reist namentlich Wänter, nicht aber in Auszügen, wie viele andere Monarchen, sondern die ganzen Zeitungen, und er selber bestimmt, welche Zeitungen er halten will. Er liest seine Wänter gründlich, spricht sich oft über das Gelesene aus und läßt sie sich regelmäßig nachlesen, wenn er auf der Reise ist. Trotz seines Alters liebt König Christian zu reisen. Seit 20 Jahren besucht er jährlich regelmäßig

etwas bekannt, noch werden Kandidaten für dessen Nachfolgerschaft in Betracht gezogen.

(Ueber die Lage in Ostasien) äußerte sich der Hohe östliche Gesandte General Yin-Khang dahin, daß er über den Inhalt der russischen Antwortnote in Japan nichts wisse und keinen Anhalt dafür habe, ob es zu einem Kriege oder zu einer Einigung kommen werde. Was die Haltung Chinas in einem etwaigen kriegerischen Konflikt anlangt, so seien die Meinungen hierüber in China selbst sehr geteilt, jedoch sei die Ansicht ziemlich verbreitet, daß zuguterletzt China jedenfalls die Kosten zu tragen habe. Um seine Rechte in der Mandchurei selbst wahrnehmen zu können sei China heute nicht stark genug, aber wenn es auch gegenwärtig alles geduldig ertragen müsse, so werde doch die Zeit kommen, wo es die Dinge nicht mehr so hinnehmen werde, wie es jetzt geschehen müsse.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 15. Dezember 1903.

Erneuerungen und Verletzungen im Eisenbahnbereich. Der Großherzog hat den Sekretär Karl Meyer bei der Groß-Generaldirektion der Staatseisenbahnen landesberichtlich ange stellt. Eisenbahn-Betriebsassistent Karl Hasenfuß in Reulshausen wurde zum Stationsverwalter dafelbst ernannt. Berufen wurden Eisenbahn-Betriebsassistent Joseph Kaiser in Adolfszell nach Bruchsal, Betriebsassistent Hermann Schröder in Wolfen nach Adolfszell und Betriebsassistent Albert Kroh in Keil nach Mühlacker versetzt.

Zur Neubekleidung der Bekläter schreibt die "Köf. Bz.": Durch die am 28. November erfolgte Ernennung des bisherigen Bekläters D. Gehling zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats ist die Neubekleidung der Bekläter notwendig geworden. An möglicher Stelle war beachtenswert, auf diesen Posten, mit welchem der Sitz in der Ersten Kammer verbunden ist, eine mit den erforderlichen Eigenschaften ausgestattete und zugleich in Weisheitigkeit der Bestimmung bewährte Persönlichkeit aus dem Kreise der Älteren sog. positiven Geistlichen zu berufen. Dies hat sich aber beharrlich verweigert als unannehmbar erweisen, weil der für das Amt aufgeschlagene Herr Dr. Meyer in Dinglingen nach weltlicher Erziehung gläubte, aus Gesundheitsrücksichten ablehnen zu müssen. Die Lösung der schwobenden Frage ist dadurch unliebsam verzögert, dürfte jedoch, wenn auch in etwas anderer Gestaltung, bis etwa um die Jahreswende zu befriedigendem Abschluß gelangen.

Arbeiterverleuf auf der Eisenbahn. Für die bevorstehenden Feiertage ist angeordnet worden, daß auf den badischen Staatseisenbahnen die Arbeitermoderarten und die im Verkehr mit den Reichseisenbahnen stehenden Arbeiter-Monatslokalen am 24. und 31. Dezember l. R. zur Heimreise schon zu den nach 12 Uhr mittags verkehrenden Personenzügen benutzt werden dürfen.

Neujahrsgewinnungs-Einheitsanforderungen. Die Armenkommission veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, in welcher auf die Einziehung der Einheitsanforderungen aufmerksam gemacht und zur Kartenzahlung eingeladen wird. Der Erlös der Karten fließt dem Gewinnfonds der Armenkommission zu. Da dieser gerade zur Winterzeit von den Armen unserer Stadt überaus stark in Anspruch genommen wird, so müssen wir im Interesse dieser Armen wünschen, daß recht viele Karten gelöst werden. Zur Erleichterung für das Publikum sind auch in diesem Jahre wiederum eine große Anzahl Einzelanmeldungsstellen errichtet, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind und in welchen vom 20. Dezember ab die Karten gegen Entrichtung von wenigstens einer Mark zu haben sind. Die Namen der Personen, welche Karten lösen, werden, wie alljährlich, in den hiesigen Zeitungen (auch in diejenigen von Käfertal und Reddenau) veröffentlicht. Am 31. Dezember erscheint die Hauptliste mit den Namen derjenigen, welche bis einschließlich 20. Dezember mittags eine Karte gelöst haben. Diese Hauptliste wird in deutlichen und übersichtlichen Druck als besondere Zeitungsbelletrage auszugeben werden. Die Nachtragsliste, welche die Namen der später lösenden Personen enthält, kann erst nach Revision erscheinen. Selbstredend hat jedermann ein Interesse daran, in der vor Neujahr erscheinenden Hauptliste seinen Namen veröffentlicht zu sehen; man verjäume deshalb nicht die rechtzeitige Lösung. Nur vor spätestens am 20. Dezember, vormittags 12 Uhr, seine Entscheidung bewirkt, hat Anspruch auf Aufnahme in die Hauptliste.

Städtische Handelsfortbildungsschule. Dem hiesigen zur Vertretung gelangenden Berichte der hiesigen Handelsfortbildungsschule entnehmen wir folgendes: An der Schule laufen 2 Schuljahre, das Oberschuljahr und das Fortbildungsjahr. Ersteres, das hauptsächlich die aus Volk- und Bürgerschule Entlassenen aufnimmt, nahm seinen Anfang Dienstag, den 15. April 1903, mit einer Gesamtschülerzahl von 607, darunter 509 Knaben und 158 Mädchen. Die 509 Knaben wurden eingeteilt in Vorkurse, 5 erste Kurse, 7 zweite und 3 dritte Kurse. Die 158 Mädchen wurden eingeteilt in 1 Vorkurs und 5 erste Kurse, sodass sich die Gesamtschülerzahl in 28 Kursen betrug. Es entfallen auf eine Klasse also ungefähr 80

Schüler, dessen Zahl sich sehr vergrößert. Während seines Aufenthalts dafelbst lernt er mit der Vertiefung in unmittelbarem Verkehr zu treten, in der Regel unerkannt. So benutzte er mit Vorliebe die Straßenbahn und mochte Volkstanzarten bel. Und wenn er zu seinem Hotel "Frankfurter Hof" zurückkehrt, bietet er gewöhnlich seine Begleitung, einige weit längere Kanäle, den Elevator zu benutzen, um dann selber die Treppe hinaufzugehen — oft, wie man sagt, zwei Treppenaufgänge auf einmal nehmend. Dem Elevator vertraut er sich nicht gerne an, wie er überhaupt den mechanischen Erfindungen der Neuzeit recht mißtrauisch gegenübersteht. Nur das Telefon benutzte er gerne; vor dem Automobil hat er eine unbefriedigende Angst. Als sein Schwiegersohn, König Eduard von England, in Feudenburg seinen Daimler bestieg, machte sich der Alte schleunigst aus dem Wege, worauf der königliche Automobilist ihm nachrief: "Explosionen kann die Maschine nicht, Schwiegervater!" Von seinen vielen Schülern bevorzugt König Christian Schloß Bernshoff. Eigentümlich ist in diesem Schloß, daß die Zimmer der verstorbenen Königin Louise jedes Jahr beim Einzuge des Hofmeisters genau so bereit gehalten werden, wie die Königin es zu ihren Lebzeiten verlangte. So bald der König eingezogen ist, befindet er die Zimmer seiner verstorbenen Gattin; merkwürdigerweise spricht er von der Königin fast nie; an ihrem Geburtstag wie an ihrem Todestage aber versammelt sich die ganze Familie regelmäßig an ihrem Grabe im Dom zu Roskilde. Den Winter verbringt König Christian sehr still auf Schloß Mansfeldberg in Kopenhagen. Am 1. Uhr nimmt er sein Frühstück und um 7 Uhr sein Mittagessen ein; am Abend wird Mühsal geliebt aber dem Theater ein Besuch abgestattet. Wenn Gäste am Hofe sind, was bekanntlich oft der Fall ist, nimmt der König in seiner Tageseinteilung auf diese größte Mühsal und beiläufig sich selber trotz seines hohen Alters an Jagden und Ausflügen. In der Regel ist König Christian bei den Wagenausfahrten selber Aufsicht und neben ihm auf dem Bode sitzt eine seiner Töchter, oder die Kaiserin von Rußland. Wenn am Abend das Kartenspiel beginnt, pflegt der König sich für eine kurze Dauer unbewußt zu entfernen; er besucht abdam seine Werke, die er selber in völligen Dunkel zu füttern liebt. Die Tiere kennen ihn ganz genau und lassen sich Ruhe, wenn er ihnen eine Handvoll ger-

Schüler. Das Herbstschuljahr 1902/03, für die aus Mittelschulen Abgehenden, nahm seinen Anfang am 10. September 1902, und umfaßt 4 Klassen mit 82 Schülern. In 2 Klassen sind die in kaufmännischen Betrieben des Gemeindegewerks Mannheim verwendeten jungen Leute untergebracht, welche nach Oden 1902 das Zeugnis zum "Einjährig-Freiwilligen-Dienst" erlangten und nach dem 15. September 1903 geboren sind. Diejenigen Schüler, welche Herbstjahr 1902 ohne Erlangung des "Einjährigen Zeugnisses" von Mittelschulen abgingen, wurden in 2 Klassen des Herbstschuljahres aufgenommen. In der Schule wirken 4 Lehrer im Hauptamt und 21 Lehrer im Nebenamt. In der Anabendenabteilung findet der Tagesunterricht sowohl vor- als auch nachmittags statt, während die Mädchen nur an den Vormittagen zum Unterricht erscheinen. Der Abendunterricht wird erteilt: für die Knaben zweimal wöchentlich von 7-9 Uhr oder von 8-9 Uhr, je nach der Absonderlichkeit im Geschäfte. Erwerbendwert bleibt jedoch die Vertiefung in der alten Forderung des Wegfalls des Abendunterrichts. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzuferne, da die Schüler zweimal 4 1/2 Stunden oder dreimal 3 Stunden zum Tagesunterrichte geladen werden zum Vorteil der Schüler und der Lehrer. Nebenfalls wäre für die Geschäfte die Einteilung von zweimal 4 1/2 Stunden die vorteilhafteste. Da sie ihre Personal nur zweimal den Betrieb verlassen sehen. Schon heute geben viele Prinzipale den Lehrlingen denjenigen Vormittag, den sie zum größten Teil in der Schule verbringen müssen, ganz frei." Durch die Opferwilligkeit des Mannheimer Handelstandes wurde ein freiwilliger Lehrmittel-Fonds gebildet, durch den es ermöglicht ist, wütigen, armen Schülern die Unterrichtsmittel unentgeltlich zu beschaffen. In überaus ehrenden Worten gedenkt der Bericht der Männer, die sich um die Fortbildungsbefreiungen des Kaufmannstandes unvergessliches Erinnern verdient und leider im Laufe des Schuljahres das zeitliche segnete haben: Es sind dies die Herren Julius Wilmann, 1. Vorsitzender des kaufmännischen Vereins, Herr Konrad Karl Leoni und Geheimrat Kommerzienrat Philipp Dittmar, der langjährige Präsident der Handelskammer Mannheim.

Freiwilliger Verein. Gestern Abend fand im oberen Saale der "Landwirtsch." eine Mitgliederversammlung des freiwilligen Vereins statt. Herr Dr. Stern eröffnete sie nach 9 Uhr und begrüßte die Erschienenen herzlich. Sodann wies er darauf hin, daß von Seiten der Reichsregierung beabsichtigt sei, dem Reichsbrot eine Novelle zum Vorsehung vorzulegen. Eine derartige Novelle sei nicht nur im Interesse des Handels gelegen, sondern sie sei auch für die stetige Entwicklung unserer ganzen wirtschaftlichen Lebenswünschenswert. Er verteilte hierauf Herrn Stadtrat Duttendorfer das Wort zu seinem Referate über: "Die Bedeutung der Börse und Vorsehunggebung." In geschäftlicher und objektiver Weise verarbeitete sich der Redner, unter gespannter Aufmerksamkeit der Anwesenden, über sein Thema. In klaren Sätzen wies er auf die nationale und wirtschaftliche Bedeutung der Börse hin. Die Reform der Vorsehunggebung wurde dem Kampf um den Volkswirtschaft zurückgeführt. Von der nationalen Bedeutung der Börse scheint man an den maßgebenden Stellen überhaupt keine rechte Vorstellung zu haben, denn sonst würde man mit einer Reform der Vorsehunggebung nicht so lange gewartet haben. Die juristischen Agrarier hatten die Börse, weil diese ihre politische und soziale Vorderechtheit gefördert. In den letzten Jahrzehnten hat aus Deutschland begonnen, seine industrielle Tätigkeit auf den Ausland immer mehr auszuweiten, nachdem es sich jahrelang mit Schiffahrtunternehmungen begnügt. Redner betraut sodann den Wert der Börse, die überall ein unentbehrliches Hilfsmittel bilde, namentlich in Kriegszeiten; denn eine richtig geleitete Börse wird sich niemals den Interessen des Vaterlandes entgegenstellen. Nachdem der Redner die Bedeutung der Börse geschildert hatte, ging er auf die Vorsehunggebung näher ein, welche sich in wirtschaftlicher sowohl als sozialer Beziehung als verfehlt erweise. Welche moralische und finanzielle Nachteile aus dieser Vorsehungsbekämpfung noch erwachsen werden, lasse sich gar nicht voraussehen. Wir können nur hoffen, daß die in Aussicht stehende Vorsehungsnovelle hier gründliche Kammer schafft. Selbst in Agrar- und Zentrumskreisen wird zugesehen, daß der deutsche Verkehr durch diese Vorsehunggebung schwer geschädigt werden ist. Der Referent schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch: Dessen wir, daß der neue Reichstag sich als sachkundig erweist, daß er die ihm in der Thronrede angelegene Novelle zum Heil und Wohl aller Vorkämpfer und damit der gesamten Volkswirtschaft zu gestalten vermag. Für seine überzeugenden Ausführungen wurde ihm von den Anwesenden reichlicher Beifall gezollt. Herr Stadtrat Leichter nannte die Ausführungen des Herrn Stadtrat Duttendorfer nicht nur ein Referat, sondern eine hochbedeutende, das ganze Thema erschöpfende, meisterhafte Rede. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Lehrer Ridel, Dr. Stern, Stadtdirektor Leichter, Stadtrat Stockheim sen. und jun., sowie Herr Stadtrat Duttendorfer und Herr Hauptlehrer Wiedemann.

Auskauf der Arbeiter im Schneidergewerbe. Schon seit längerer Zeit, seit dem Herbstjahr, führt es im hiesigen Schneidergewerbe. Die Ursache der Differenzen ist ein neuer Tarif, der von der Arbeitgeberorganisation der Mannheimer Schneidermeister-Vereinigung eingeführt worden ist und dessen Jurisdiktion die Gewerkschaft fordert. Wenn auch in einzelnen Arbeitstätten, deren Inhaber den neuen Tarif der Lohnzahlung zugrunde gelegt haben, bereits getreut wird, so kann doch von einem allgemeinen Zustande nicht die Rede sein, da die meisten Arbeitgeber ihre Gehilfen noch nach dem alten Tarif entlohnen. Einige Geschäfte haben den neuen

schonteren Raben gegeben hat. Das der König irgend etwas Unangenehmes erlebt, so äußert sich das nur auf eine Weise: er schweigt. In den letzten Jahren beobachtete man an ihm eine zunehmende Schwermut, wohl natürlich darin begründet, daß aus den Reihen seiner Geliebten so viele dahingegangen sind. Sehr nahe stehen ihm noch einige alte Hofmänner, die aber ebenso schwermütig sind, wie der König selbst. König Christian wird sicher keine Memoiren hinterlassen, obgleich er dazu wie kaum ein anderer Fürst in der Lage wäre.

Die Ehe mit der Königin. Die Königin will sich scheiden lassen und führt deshalb einen Prozeß gegen ihren Gatten. Herrn Bredt, der zugleich ihr Direktor ist. Und mit dem Gatten will sie auch den Direktor fahren lassen. Man spricht davon, so schreibt man der "Wiener Zeit" aus Paris, daß sie selbst ein Theater übernehmen würde, und eine Weise sich es fogar, sie werde bei Sarah Bernhardt auftreten. Nebenfalls aber bemüht sie sich um passende Unterkunft und hat bereits ein Stück angemommen, womit sie ihre neue Laufbahn beginnen will. Dieses Stück ist von drei Autoren zusammenfabriziert und feinerzeit von der Königin für das Theater ihres Gatten bestimmt worden. Nun ist in dem Trümmern Reich aufgebrosen: zwei der Autoren hatten zu der Dame, der dritte zu dem Gatten. Zwei wollen, daß die Königin ihr Stück am neuen Schauspiel ihrer Kunst gebe, der dritte will, daß es im Vorbeil, dem Theater Bredts, aufgeführt werde. Und in diesem Kampf hat sich Herr Bredt plötzlich darauf besonnen, daß er dochläufig noch der Waise seiner Frau ist, und daß ihm das Geschlecht somit die Oberherrschafft einräumt. Kaum seiner überherrlichen Gewalt hat er einen Willen erlassen, worin er seiner Frau überhaupt verbietet, irgend einen Kontrakt mit irgend jemand abzuschließen, irgendwas aufzutreten und überhaupt irgend etwas zu unternehmen. Und solange die Scheidung nicht gerichtlich ausgesprochen ist, wird die Schauspielerei diese männliche Trümmern erbulden müssen, wenn nicht ihre Abwesenheit, woran nicht zu zweifeln ist, einen Ausweg finden. Denn wenn es schon, wie Molière sagt, "des accommodations avec le ciel" gibt, so gibt es solche erst recht mit der irdischen Gerechtigkeit.

Tarif zurückgezogen und werden in Zukunft wieder nach dem alten Tarif bezahlet; in diesen Verhältnissen ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden. Nachdem bereits am Dienstag eine Versammlung in dieser Angelegenheit stattgefunden hatte, war für gestern abend abermals eine solche in die Zentralhalle einberufen worden, die außerordentlich zahlreich besetzt war. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, Herrn Weisert, der auch zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt wurde. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Kampfweise des Arbeitgeber-Verbandes gegen unsere Bestrebungen“ sprach Herr Käminig-Verlin, der Hauptkassier des Schneiderverbandes. Er sprach gegen die Arbeitgeberorganisation zu Felde. Ueber den Stand des Streiks berichtete der Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe des Schneiderverbandes, Herr Jagerl. Er führte aus, man sei dazu gezwungen worden, den Kampf aufzunehmen. Es sei zu einem Streik gekommen. Es sei aber auch wieder kein Streik, sondern nur eine Zurückweisung der Arbeit, da sie nicht zu dem alten Preise bezahlt werde. Ueber den Streik sei eigentlich wenig zu berichten. Herr Weisert, der Vorsitzende des hiesigen Arbeitgeberverbandes habe sich auf einen Brief von München mit der Kontrollkommission in Verhandlungen nicht eingelassen. Die Firma Ludwig habe den neuen Tarif zurückgezogen und werde die alten Preise wieder bezahlen. Die Firma Hirsch u. Sohn trete aus der Arbeitgeberorganisation aus und zahle nach dem alten Tarife weiter. Der neue Tarif sei sehr verzerrt und enthalte kein einseitiges Gebräuge. Der Ausfall durch den neuen Lohnsatz betrage 100 bis 150 M. und noch mehr für den einzelnen Arbeiter. Der Streik, der von großer Bedeutung sei, müsse bis auf das Äußerste durchgeführt werden. Nicht ein Satz solle nachgegeben werden, aber zu Unterhandlungen mit den Arbeitgebern sei die Kontrollkommission gerne bereit. Sollte der Arbeitgeberverband zu Unterhandlungen am Freitag sich nicht bereit finden lassen, werde das Publikum nicht nur in Mannheim, sondern der Pfalz und der ganzen anderen Umgebung über die Sachlage und das Geschäftsgebräuge durch Flugblätter unterrichtet werden. Die Streikunterstützung sei in folgender Weise festgesetzt worden: für die Lehrlinge 10 Mark, für die Beiräte 12 Mark in der Woche, mit einem lokalen Zuschuß von 3 Mark der Mann und 1 Mark für jedes Kind. Falls die Arbeitgeber sich zu Verhandlungen mit der Kontrollkommission einlassen, werde diese folgende Erklärung vorlegen: Die unterzeichneten Vertreter der Arbeiter erklären, für sofortige Aufnahme der Arbeit unter folgenden Bedingungen einzutreten:

1. Der jetzige Tarif wird in vollem Umfange in jedem Geschäft weiter gegolten.
  2. Die beiderseitigen Organisationen ernennen je drei Mitglieder zu einer Kommission, mit der Aufgabe einer Revision der bisher bestehenden Tarife. Die Revision hat sich zu erstrecken auf Einführung neuer Positionen für Lohn- und Sporthafen, mit der Maßgabe, daß für jedes Geschäft nur eine Tarifklasse gilt.
  3. Die Kommission hat ihre Verhandlungen bis spätestens den 1. Januar 1904 zu beginnen und bis zum 15. Februar zu beenden.
  4. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist den Mitgliedern beider Organisationen zur Begutachtung zu unterbreiten.
  5. Nach erfolgter Zustimmung sind die Tarife vor dem Gewerbeamt als Einigungsamt unter entsprechenden Vertragsbestimmungen zu vereinbaren und zwar auf die Dauer von 2 Jahren (vom 1. April 1904 bis 1. April 1906) mit dreimonatlicher Kündigung.
  6. Bis zur endgültigen Entscheidung dieses Tarifvertrages gelten die bisherigen Bestimmungen.
- Die Erklärung wurde einstimmig angenommen; ebenso nachfolgende Resolution:

Die heute am 17. Dezember in der Zentralhalle tagende öffentliche Schneiderversammlung beauftragt die Kontrollkommission, morgen früh den Vorstand des Arbeitgeberverbandes aufzufordern, mit ihr im Laufe des Tages in gemeinsamer Sitzung über eine sofortige Beilegung der Differenzen zu verhandeln. Wird im Laufe des Tages kein befriedigendes Abkommen getroffen, dann soll die Kontrollkommission sich sofort mit einem Flugblatt an das Publikum von Mannheim und seiner weiteren Umgebung wenden, um dieses über die Kampfweise des Schneiderverbandes aufzuklären und es zu veranlassen, die betreffenden Firmen mit ihren Aufträgen zu meiden.

Um 12 Uhr erreichte die ruhig verlaufene Versammlung ihr Ende.

Die Betriebsinspektion Mannheim der preussisch-berliner Eisenbahn soll, wenn die Bauarbeiten dazu vorhanden sind, nach Worms verlegt werden. Es hängt dies mit der anderweitigen Anordnung des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz zusammen.

Die Weihnachtsfeier für die Mädchenkinder findet für die drei Orte gleichzeitig am Sonntag, 20. d. M., um 1/2 Uhr nachmittags im Turnsaal der Mollstraße statt.

Weihnachtsabend für Frauen. Die Frauen und Männer der Deutschen General-schulische Verband Mannheim (Wohltätigkeitsverein für Frauenhilfe) wird die Mitteilung gewiss interessieren, daß in der letzten Vorstandssitzung beschlossen wurde, wie schon seit einer Reihe von Jahren auch heuer den sämtlichen Schülerinnen des ersten Deutschen Mädchenvereins eine Geldgeschenke, welche auf Sparkastenscheine angelegt werden, eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Ferner wurde beschlossen, den hiesigen Frauen- und Rettungsanstalten, nämlich der Marien-Frauen-Anstalt, dem kath. Rettungshaus Käfertal, dem St. Anton-Frauenhaus hier und der evang. Rettungsanstalt Geldgaben zur Weihnachtsgabe anzugewinnen.

Der Badische Ebenwald-Verein hielt am verflorenen Sonntag seine Weihnachtsfeier im Saale des „goldnen Hauses“ ab. Am Nachmittag war für die Kinder der Mitglieder Besorgung und Vertief derselbe, gewürzt durch Vorträge, einem fest gespielten Theaterstücke und einer zu Herzen der Kleinen gehenden Ansprache des 2. Vorsitzenden, Herrn J. Pfeuffer, ausgesetzt. — Abends 7 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr J. Kapp, die Feier, welche für die Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins veranstaltet wurde, mit einer Ansprache, die Bedeutung des Weihnachtsfestes hervorhebend. Es wechselten nun Liedervorträge, Theaterstücke und Deklamationen in dummer Reihenfolge ab, bei welchen sich die Mitglieder Brunnig, Hörner, Kallenberger, Judd, Mantel, Ohr, Pfeuffer und Jahn, sowie die Damen Brun, Weidinger, Kapp und Ohr in ganz besonderer Weise betätigten; ihnen sowie dem musikalischen Leiter Herrn A. Wenzler sei auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen. Die Verteilung der Gewinne des Cabentempels, welcher nebenbei bemerkt eine herrliche Pflanze der schönsten Weihnachtsdekoration bildete den Schluß des in allen seinen Teilen schön verlaufenen Festes.

Der Ver Alas legt am gestrigen Morgen zum Gedächtnis des Verstorbenen des Rittmeister von Oberst von Metz einen Kranz nieder.

Direkt-Zugung. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Inserat der Direktion in unserer heutigen Nummer. Da nach dem 31. Dezember er. der Eintritt erst nach Ablauf des ersten Rechnungsjahres möglich ist, sollte kein Ritz summen, sich rechtzeitig anmelden, um sich die gemäß vorgeschlagene Einrichtung der Zuzugs-Kontenklasse zu Nutzen zu machen.

Natürliches Wetter am 19. und 20. Dezember. Der im inneren Rhodan liegende Hochdruck von 770 Millimeter hat nun

einen kühleren Vorstoß nach dem eigentlichen Hochpunkt gemacht. Das barometrische Minimum mit nur noch 750 Millimeter liegt nunmehr nordwestlich von Schottland, während im Golf von Biscaya das Barometer auf 763—765 Millimeter gestiegen ist. Ueber dem westlichen Drittel Deutschlands, sowie über ganz Frankreich steht das Barometer noch wenig unter Mittel, im übrigen Deutschland, Dänemark, ganz Skandinavien über Mittel bis 705 Millimeter bei vorüberziehenden Winden und langsam weiter sinkender Temperatur ist für Sonntag und Montag nur noch sporadisch neblig und größtenteils heiteres Wetter zu erwarten.

**Polizeibericht vom 18. Dezember.**

1. Am 17. d. Mts. nachmittags nach 4 Uhr entfiel im Hause Langstraße Nr. 1 in der im 5. Stock gelegenen Wohnung ein Feuerbrand dadurch, daß ein fünfjähriges Kind, welches mit noch 2 jüngeren Geschwistern eingeschlossen war, mit Streichhölzern spielte. Diese entzündeten sich, zwei Vorhänge zogen Feuer und verbrannten. Der Brand ging von selbst aus und die Kinder nahmen keinen Schaden.
2. Ein weiterer, im Hause C 1, 18 ausgebrochener Zimmerbrand konnte durch die Hausbewohner wieder gelöscht werden.
3. Wegen Körperverletzung gelangte ein hiesiger Tagelöhner zur Anzeige, weil er einen anderen am 17. d. Mts. mittags 12 Uhr auf der Niedstraße in Käfertal mit einem geschlossenen Taschenmesser mehrere Schläge auf den Hinterkopf verleierte, so daß dieser sich im Krankenhaus verbinden lassen mußte.
4. Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Aus dem Grossherzogtum.**

Heidelberg, 17. Dez. Was der jungliberale Verein hier in der Politik ist, das ist der Heibelverein auf dem Gebiete der Literatur: eine Zusammenfassung der vorwiegend strebenden Jugend, mit der schönen Begeisterung und dem frischen Mut der Jugend. Seit der Heibelverein hier wirkt, ist das literarische Interesse hier ungewöhnlich lebhafter geworden. Die Veranstaltungen des Vereins sind immer hart besetzt. So war es auch gestern der Fall, da von Studenten im Saale des „Prinz Max“, dem alten Heidelberg Theater, der Marime-Ido Dr. Kunst aufgeführt wurde. Für die näher Beschäftigten der das Aufstehen von Freunden und Bekannten als Schauspieler seien eigentümlichen Reiz, den Dilettantenführungen genötigt. Der Fernstehende konnte hauptsächlich dankbar sein für den Einblick in das, was die Vorfahren vor 200 Jahren im Theater interessiert und unterhielt. Wie anerkennend und wie primitiv ist doch dieser Karolische Faust! Und doch, welches ansehnliche Kapital von — wenn auch roher — Kunstfertigkeit ist in ihm niedergelegt. Hat man die fünf Akte an sich vorüberziehen lassen, so ist es einem, als habe man in einer — illustrierten Kunsthistorie die ersten Blätter aufgeschlagen und die Zeichnungen der Bühnenmänner und Kostüme betrachtet, die als erste Besuche, die Natur in der Kunst wiederzuspiegeln, so außerordentlich interessant sind. Die Ausführung war sehr fleißig einstudiert. Der Faust und der Gaspard fielen am besten. Alle gaben sich große Mühe und Viele hatten besten Erfolg. Aber man wurde doch gewahr, daß Schauspielkunst eben eine Kunst ist, die nur durch fleißige Betätigung in längerer Übung den Reichtum wird.

BC. Karlsruhe, 17. Dez. Die Gemeinde Mährbach, welche von Hessen abgetrennt und in den badischen Staatsverband aufgenommen worden soll, stellt durch ihren Gemeinderat den Antrag an die badische Ständekammer, ihr beim Uebergang an Baden eine einmahlige Abfindungssumme von 200 000 M. in die Gemeindefasse zu zahlen, als Entschädigung für die bisherige Abgabefreiheit von Konzeptions-, Bier- und Weinsteuern, Erbschafts-, Kapital-, Einkommen- und Hundesteuern.

BC. Konstanz, 17. Dez. Oberleutnant Malachowski, Journalist und Militärkorrespondent, ist im Krankenhaus plötzlich gestorben. Hier umlaufende, bisher unbefähigte Gerüchte sprechen von einem Duell.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

Waldmühlbach a. Rh., 17. Dez. Das jährliche Budget für 1902 weist eine Mehrnahme an Ausgaben (hauptsächlich direkte Steuern) von 1 800 175 M. nach. Die Zahl der Anlagenschulden betrug 20 004; bei 2090 mußte von einer Erhöhung wegen Zahlungsmangel abgesehen werden, wodurch die Stadtkasse über 14 000 M. verlor. Der Gesamtanschlag der Stadtkasse belief sich auf 20 111 355 M.; davon entfallen auf die Einnahmen 10 204 190 M. und auf die Ausgaben 9 907 164 M. Die jährliche Sparkasse hat einen Gewinn von M. 10 852. Eingezahlt wurden 1 640 433 M. und abgegeben wurden 1 513 111 M.

Frankenthal, 17. Dez. Eine nachahmende Einrichtung wurde in der jüngsten Generalversammlung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse auf Veranlassung des Kassenvorstandes ins Leben gerufen. Mit Rücksicht darauf, daß die häufig vorkommenden Erkrankungen an Tuberkulose häufig auf das Verhalten in schlechten Wohnungen zurückzuführen sind, wurde der Kontrolle der Kasse verpflichtet: künftig bei den ihm obliegenden Stundenskontrollbesuchen auf die Wohnungsverhältnisse sein besonderes Augenmerk zu richten und etwaige Mängel dem Vorstand der Kasse anzudeuten. Dieser hat sich dann zur Befreiung der Mängel mit der betreffenden hiesigen Wohnungskommission in Verbindung zu setzen.

Ans der Pfalz, 17. Dez. Zum Vollzug des Schulbedarfsgeiges hat der Kaiser Regierung der Pfalz bis auf weiteres angeordnet, daß die Dienstverhältnisse einer durch Todesfall erledigten Schullehre nach Abzug der Verweisung und sonstigen die erledigte Schullehre treffenden Rollen bis zum Schluß des Sterbenauchmonats an die Hinterbliebenen des verstorbenen Stelleninhabers zu verabschieden sind, wenn dieser eine Witwe oder direkte Abkömmlinge zurückgelassen hat. Die ausfallende Verrechnung eines Beitrages zur Schullehre, Witwen- und Waisenkasse in der Unterhaltsrechnung wird aufgehoben. Da ein Anschlag für Dienstwohnungen in den Kasernen der Schullehren nicht mehr existiert, ist im Falle des Mangels einer Dienstwohnung auch die Wohnungsverordnung nur bis zum Ablauf des Sterbenauchmonats zu rechnen, doch auch nur in dem Falle, daß der verlebte Stelleninhaber eine Witwe oder direkte Abkömmlinge zurückgelassen hat. Sämtliche hiernach auf die Zeit der Verrechnung einer Schullehre nach der Pension oder dem Ortsstatute treffenden Ereignisse derselben, mit Ausnahme der fassungsartigen Rechenereignisse, sind nach Abzug der Verweisung-, Witwen- und Waisenkasse der Pfalz abzuführen.

**Gerichtszeitung.**

Mannheim, 17. Dez. (Strafkammer III.) Ver: Der Landgerichtsdirektor Bengler, Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Ref. Dr. Zeyer.

1. Ein kleiner Unglücksfall ereignete sich am Abend des 26. Oktober d. J. zwischen Heidenheim und Heidesheim. Zwei junge Fabrikarbeiter und Heidesheim, Stefan Kils und Joh. Wenzler, fuhren per Rad nach Hause. Untenwegs überfiel sie die Nacht; sie fuhren aber, obwohl sie keine Laternen hatten, weiter. Kurz vor Heidesheim kam ihnen ein anderer Radfahrer, der Räder Kils u. a. m. entgegen, der zwar eine dreiwadige Laterne hatte, aber auf der falschen Seite der Straße fuhr. Wenzler, der vorne fuhr, konnte dem entgegenkommenden noch ausweichen, aber Kils stieß mit ihm hart zusammen. Alles folgte im Feld, Kammer auf die Straße und blieb mit grobem Schmutz bekleidet liegen. Er war nicht lange darnach, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Alles hat sich heute auf die Anklage der fahrlässigen Tötung zu veranworten. Er

wied unter Annahme mildernde Umstände zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, außerdem erhält er 3 M. Geldstrafe, weil er ohne Laterne fuhr. Ver: R. A. Dr. J. Pfeuffer.

2. Wegen Körperverletzung ist der 45 Jahre alte Tagelöhner Simon Kapp aus Weidenheim vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis, seine Ehefrau zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Eheleute hatten einen Nachbarsjohn über Gebühr gequält. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen, Vegetarier Dr. Thoma, ist Kapp geisteskrank. Er leidet an Omnipotenten-wahn. Er muß deshalb dem Antrag des Verteidigers (R. A. Dr. A. H. L.) gemäß freigesprochen werden. Was die Frau anbelangt, so findet das Gericht ihr Verbrechen so gering, daß es auch sie freispricht.

3. Der eben genannte Simon Kapp soll sich auch noch gegen das Verbrechen der Körperverletzung verhandeln. Als er vor einiger Zeit ein Anwesen um 15 000 M. kaufte, zahlte er nur für 10 000 M. Aus. Und hier kommt Kapp seine Geisteskrankheit zugute. Er wird von der gegen ihn ergangenen Geldstrafe ebenfalls freigesprochen. Ver: R. A. Dr. A. H. L.

4. Am ersten Oktober machte eine Anzahl junger Kaufleute aus Mannheim einen Ausflug nach Weisk. Als sie angeheuert den Mühlweg antraten, folgte ihnen die Dorfjugend, anfangs nur schamhaft, später aber Steine werfend. Die jungen Kaufleute suchten die Flucht durch Berken überreits in die Flucht zu jagen, allein die dahlnäherlichen Berken Büsche riefen ihnen demohnen auf den Weisk, daß sie flüchten. Nun setzte sich einer der Reiter aus dem Weisk und verfolgte, einen gewaltsamen Krügel schwingend, die Reiter. Gleich dem ersten, den er erreichte, dem Kaufmann Hermann Boll, schlug er diesen Krügel auf den Kopf. Der zweite, ein gewisser Griesemann, setzte sich zur Wehr und schoß ihm mit einem Revolver in den Arm, der dritte, ein gewisser Oberholzer, kam mit einem Schlag mit seinem Speerholz zu Boden, gab aber dann Herzensgeld und suchte sich im Walde zu verstecken. Es ging ihm aber schlecht. R. m. p. n. r. und eine Anzahl weiterer Reiter, darunter die Tagelöhner Karl Eppel, Josef Kapp und Martin Herr, schlugen und traten auf ihn ein, bis er bewußtlos liegen blieb. Auch Boll wurde schwer mißhandelt. Vom Schöffengericht, wo auch die Kaufleute als Angeklagte erschienen, wurden diese freigesprochen, von den Reiter Kaufbuden Kempfner zu 4 Eppel zu 3 Monaten und Kripp und Herr zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf ihre Verurteilung hin kommen sie heute gelind weg. Kempfner und Eppel behalten noch 3 viel Wochen als sie Monate hatten, die Strafe der beiden anderen wird auf 2 Wochen ermäßigt. Ver: R. A. Dr. Kapp.

5. Die 51 Jahre alte Händlerin Susanne Schütz von Rheinau ist kürzlich ausgeblieben, als gegen zwei Metallbälle verhandelt wurde, denen sie gestohlenen Kupfer und Messing abgesetzt hatte. Die Händlerin wird heute zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Ver: R. A. Dr. Köhler.

6. Obwangen, 16. Dez. Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand gestern die Verhandlung gegen den 24 Jahre alten Schreiner, Glaser und Reiter Emil Chr. Jos. Fink von Wörzheim wegen Mordes und Mordversuchs statt. Der Verbrecher, der am 18. Juli d. J. in Steinheim bei Heidenheim den Landjäger Schmidt, der ihn verhaften wollte, mit 2 Revolverkugeln tötete, und dessen Ermordung und Gefangennahme so viele Schwierigkeiten machte, hat sich wegen Mordes und Mordversuchs zu verantworten. Niemand wieder, schreibt der „Pst“, in dem nur mittelgroßen, schmächlichen, noch jugendlichen Menschen den frechen, verwegenen und gefährlichen Verbrecher vermuten. Zwischen 2 Landjägern wurde er von der Anklagebank aus vernommen. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 7. auf den 8. Okt. d. J. in Käfertal auf den Landjäger H. Barret und den Wälder Vanghof, von denen der erstere Fink bei einem Einbruchsdiebstahl überraschte, geschossen. Beide wurden in die Brust getroffen und schwer verwundet, kamen aber mit dem Leben davon. Da es nicht gelang, den Täter sofort habhaft zu werden, wurde ein Suchbrief gegen ihn erlassen. Am die Mitte des Monats Juli wollte Fink bei der Heidenheimer Familie in Steinheim bei Heidenheim auf Besuch. Am Abend des 14. Juli hörte der Landjäger Schmidt von Heidenheim Revolverkugeln, die nun zur Untersuchung Fink führten. Der Landjäger traf Fink am 18. und fragte ihn, ob er einen Revolver habe, was Fink bejahte. Fink zeigte dem Landjäger die Waffe, sagte aber, sie sei nicht geladen. Der Landjäger fragte weiter, ob er auch Kugeln dazu habe, und verglich eine Patronenhülse mit Kugeln, die Fink vorzeigte. Dann fragte der Landjäger nach seinen Personalien, die aber Fink nicht angeben wollte. Darauf wollte er ihn verhaften. Fink weigerte sich aber, mitzugehen. Der Landjäger hat, man möge 2 Leute von der Kugel holen; während dieser Zeit war niemand in dem Heidenheimer Hause, außer Fink und dem Landjäger. Letzterer hielt sich im Zimmer auf, da gab plötzlich Fink 2 Schüsse auf ihn ab, die ihn tödlich trafen. Fink entfloh und trug er über den Verstand des Landjägers hinwegzureden, gab er nochmals ein paar Schüsse auf denselben ab. Fink konnte damals nicht festgenommen werden und kam schließlich überall herum, zuletzt nach Weisk im Elz, wo er bei dem Jirkus Neumann Stellung fand. Die Frau des Jirkusbesizers erlaubte ihn und veranlaßte seine Verhaftung. Das Urteil lautete wegen Mordes auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen der beiden Verbrechen des versuchten Tötungs auf 6 Jahre Zuchthaus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch etwas zu seiner Verurteilung anzufügen habe, erklärte er, er bitte um mäßigste Behandlung.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**  
**Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**  
Zum ersten Male:  
**Vater Lampe**  
von Emil Rosenow.

Sie möchten den Genossen Rosenow nicht gern an den Parteigewaltigen Bebel denungieren; aber wir müssen der Wahrheit gemäß feststellen, daß er sich ein unlaugbares Verdienst um den Gegenwart erworben hat. Er hat uns sozusagen befreit aus dem Banne der Berliner Lustspiel-Misere, die unter dem Stern Schar Mummenschanz steht. Er hat durch die Tat bewiesen, daß man ein sehr unterhaltendes Stück schreiben kann, auch ohne den romantischen Waffenspiele, die mannstolle Witze, den schmerzigen Reizant, den verurteilten Affektor, die böse Säugermutter und den unheimlichen Postfisch lebenden Schwerverdienter von ebenem, handelnde Personen, in wie sie Reinkultur Vortreffend mit und nirgends gelebt haben. Rosenow hat einen derben Witz ins Volk getan und, wie sich dabei von der Gedankenblase des Marxismus anfränken zu lassen, Menschen auf die Bühne gestellt, die in ihrer ausgedehnten Eigenart zwar hart an die Karikatur streifen; die aber doch ausnahmslos einen dem Leben anzuhaften, gut beobachteter Kern enthalten. Man darf ruhig über sie lachen, ohne sich des Lachens hinterher schämen zu müssen. Nicht aus unmöglichen Situationen, aus gewählten Wortspielen nicht die heitere Wirkung des Stückes, sondern aus der Charakteristik; das ist, bei dem Verfasser, worauf unsere komische Bühnenmutter erst gelangt ist, ein nicht zu unterschätzender Fortschritt. Der „Vater Lampe“ ist zwar ein sehr entsetzlicher, aber doch ein nachvollziehbarer Verwunderter des „Perückenstruß“; die Forderung man hat ihm nicht nach Art des Empfindens, im Wachen aber doch mehr beeinflusst vom lebendigen Humor Wilhelm Busch's; was und kein kleines Lob bedürftig will. Bei der, den Charakteren innewohnenden, komischen Kraft macht es dem, der sich diesem Leben Humor hingeben vermag, wenig aus, wenn die Handlung etwas dünn fließt. Ihre Moral sagt die praktische Frau des Gemeinlebens in das große Wort zusammen, daß sie ihren „Kartuffelbauern“ zum Schluß gelassen an den Kopf wirft: „Wenn man dem











**Weihnachts-Ausverkauf.**  
Wir verkaufen von  
**Samstag bis Weihnachten**  
alle fertigen, sowie angefangenen u. gezeichneten Handarbeiten  
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen; ebenso  
geben wir alle noch am Lager befindlichen 18855  
**Damenhüte**  
der vorgerückten Saison halber weit unter Preis ab.  
D 3, 16. Geschwister Sussmann D 3, 16.

**Schlafröcke** 18854  
von Mk. 12.— bis 60.—  
**Morgenröcke**  
von Mk. 9.— bis 45.—  
**Piqué-Phantasiewesten**  
von Mk. 2.50 bis 15.—  
empfehlen als geeignete Weihnachts-Geschenke  
**Engelhorn & Sturm, Strohmkt.**  
— Umtausch nach den Feiertagen gestattet. —

D 1, 5/6 Pfälzer-Hof. D 1, 5/6 Pfälzer-Hof.  
Das aus der  
**Konkursmasse Simon & Cie.**  
herrührende **Schuhlager**, bestehend in feinen Herren- und  
Damenschuhen, Ballschuhen, Bergsteiger- Hausschuhen, Lawn-  
Tennis- und Gummischuhe-, Creme, Leisten, Sohlen wird  
**zu sehr billigen Preisen**  
ausverkauft. Ferner die **vollständige hochelegante Laden-  
einrichtung**, bestehend in Regalen, Gaslustres, Tischen,  
Spiegeln etc.  
**A. Weiss,** 18146  
D 1, 5/6 Pfälzer-Hof. D 1, 5/6 Pfälzer-Hof.

**Reeller Ausverkauf.**  
Wegen Geschäftsverlegung suchen unser grosses Lager in  
**Elas, Porzellan, Luxuswaren,**  
... **Lampen etc.** ...  
zu reduzieren und gewähren hierauf 17600  
**10—20% Rabatt.**  
**Baumstark & Seiger, G 1, 5.**

**Weihnachtsgeschenke.**  
Zum Weihnachtsversandt empfehle  
**Flaschenweine** in Originalabfüllung  
der Weinbergbesitzer Seyler-Deidesheim, Sturm-Rüdesheim, Wehr-Trarbach.  
**Weiss- und Rotweine in Flaschen.**  
**Champagner, Südweine, Spirituosen u. Liqueure.**  
Sendungen in Weihnachtskistchen und -Körbchen besorge auf Wunsch.  
**F. Hellwig, D 2, 14.** 18083

**M. Eärenklau**  
E 3, 17 Sattler Planken  
empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen  
**sämtliche Reiseeffekten**  
wie: Engl. Koffertaschen und Waschsäcke, Handtaschen, Umhäng- und  
Anhängtaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Visittes,  
Necessaires, Hosenträger, Schürzen u. Mappen, Schreibmappen.

**Weihnachts-Ausstellung**  
in praktischen Geschenken  
für jeden Hausstand in reicher Auswahl.  
**Für Kinder:**  
Kochherde, von den einfachsten bis zu den feinsten.  
Laubsäge- und Werkzeugkasten, Schlitten und Schlittschuhe,  
Rollschuhe. Waschtische. Patent-Holz-Klappmöbel.  
**Christbaumständer.**  
**HERMANN BAZLEN**  
O 2, 2. vormals Alexander Heberer. Paradeplatz.  
Magazin für Haus- und Küchengeräte, Nickel-  
und Stahlwaren.  
Bis Weihnachten bleibt das Geschäft Sonntags von normittags 11 bis  
abends 7 Uhr geöffnet. 27699

**Elegante Briefpapiere**  
in reicher Auswahl 18120,  
Bestellungen auf Monogram-Prägungen erbeten baldig.  
**Wilh. Richter, C 1, 7, Breitestr.**  
**Chocoladenhaus O 6, 3**  
Heidelbergerstr.  
inh. A. Pietz, vorm. C. Unglenk  
empfiehlt stets frisch: 17909  
**Ess-Chocoladen** von Lindt, Ko'ler,  
Callier, Peter,  
Suohard, Sarotti,  
Hildebrand, Stollwerk, Berger, Hartwig & Vogel etc.  
Pralines u. Confituren der ersten Fabriken.  
Grosse Auswahl in Bonbonnieren u. Attrappen.

**Pelzwaren-Geschäft**  
**Richard Kunze**  
M 1, 4a.  
Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:  
14956  
Stolas, Kollers  
Bettvorlagen  
Muffe  
Kinderwagen-  
decken  
Jagd- und  
Fusstaschen  
etc.  
In allen gangbaren  
Pelzarten zu  
billigsten Preisen.

**Piccophon** Complete Telephon-  
und Klingel-Anlage.  
Keine Installationskosten  
Keinerlei Nebenspesen  
Garnitur Mk. 25.— 16696  
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.  
**Franz Wettig, Mannheim, U 4, 20**  
Generalvertreter für Baden u. Rheinpfalz.

**"LUCCA"**  
LIQUEUR EXTRA FINE  
In Originalflaschen zu haben bei:  
Wilhelm Becker, Delikat., Jos. Anab, Delikat.,  
J. Maier, Kond. u. Kaf., Karl Schmid, Delikat., Jac.  
Schick, Grossh. Han., W. Weilenreuther, Delikat.,  
Fr. Weyand, Delikat. 18083

**Sämtliche Back-Artikel**  
in hervorragender Qualität.  
**Weine, Liköre, Punsch-Essenzen,**  
**französischen Cognac.**  
Für Geschenke empfehlen:  
**Photogr. Apparate**  
zu bedeutend ermässigten Preisen wegen  
Aufgabe des Artikels.  
**Sodor-Apparate**  
von Mark 2.— an,  
zur sofortigen Herstellung moussirender Getränke-  
Haus- und Taschen-Apotheken.  
Toilette-Seifen und Parfumerien  
**Christbaumschmuck**  
in reicher, gediegener Auswahl 17704  
(Auf früheren Muster hoher Rabatt.)  
Nicht tropfende Christbaumkerzen.  
**Ludwig & Schütthelm**  
O 4, 3 Drogenhandlung O 4, 3  
Kgr. 1893. Grossh. Bad. Hoflieferant. Telephon 232.  
Sonntag, den 6., 13. und 20. Dezember bis  
Abends 7 Uhr geöffnet.

General-Vertreter und Engros-Lager:  
**J. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N.**  
**Alle Frauen wollen**  
bestimmte nur noch den  
**Triumph-  
Wäschetrockner**  
benutzen. Derselbe ist unentbehrlich für jede Hausfrau  
zum schnellen Trocknen der Wäsche über dem Herde  
oder am Ofen.  
Praktisches u. billiges Weihnachtsgeschenk!  
Preis p. Stück 3 M., einschl. Befestigungshaken.  
(Extrastark für schwere Mäntel etc. M. 5.50.)  
= Gestrichel geschützt =  
**Ph. Schlatter, Mannheim, D 4, 1.**  
Verkauf für Engros und Detail. 17797  
Tüchtige Vertreter überall gesucht.  
**Frachtbriebe**  
Soll zu haben:  
Dr. G. Sand'sche Druckerei, P 6 Nr. 2.

**J. Lotterhos**  
P 1, 5 MANNHEIM. P 1, 5  
Uhren-Goldwaren-Bestecke  
Specialität:  
Gegründet 1862.  
**Uhren**  
mit meiner eigenen gesetzl.  
geschützten Marke.  
Original-  
Glashütter Uhren.  
Telephon Nr. 2543.